

Um den Preis einer Münze

Von der Rückkehr des Sommers

Von Johanna

Prolog: Prolog

Prolog

Kon war ein einsamer Mann. Er hatte nie in seinem Leben eine Frau so sehr geliebt, dass er seinen Wald für sie verlassen hätte. Auch hatte nie eine Frau ihn so sehr geliebt, dass sie für ihn mit in seine kleine Hütte im Wald gezogen war. Und so lebte er ein einfaches Leben, jagte, fällte Bäume und baute sich die Dinge an, die er wirklich zum Leben brauchte. Sollte er etwas brauchen, was er nicht selbst herstellen konnte, würde er sich eine Woche Zeit nehmen um in der nächsten Stadt Welle zu verkaufen und dieses Teil zu erwerben. Doch das geschah nicht häufig.

Manchmal war es ein hartes Leben und so weit draußen in den Nördlichen Landen fürchteten nicht alle Wölfe die Menschen, so das er manchmal um sein Jagdrevier kämpfen musste. Nur mit einem einzigem Wesen teilte er sich dieses Revier: Mina, der Bärin, die in einer Höhle wohnte, die nicht weit von dem Fluss entfernt warm in dem er fischte.

Ein Wolfrudel das sich an diesem verhältnismäßig wirtsamen Platz ansiedeln wollte, war zu groß gewesen, als das er hätte den Kampf aufnehmen können und weil sein Vater, bei dem Versuch Geld mit Bärenfellen zu machen, den Fehler gemacht hatte, die Bären dieser Gegend zu unterschätzen, behandelte Kon die Bären mit dem Respekt, den sie verdienten. Respekt gegenüber der Natur machte einem zum Teil davon und es war das einzige Mittel, mit dem man überleben konnte. Die Wölfe hatten sich nicht mit den Bären anfreunden können und in einem besonders harten Winter hatten sie die Bären überrascht. Das Rudel wurde so stark dezimiert, das es sich nicht mit Kon als Mitbewerber halten können und von den Bären war nur noch ein Junges übrig geblieben.

Kon hatte es nicht aufgezogen, nicht gehegt und gepflegt und nicht beschützt. Er gab dem Bärenkind nur, was er nicht mehr brauchte und vertrieb es nicht, und trotzdem hatte sich eine Freundschaft entwickelt, bei der keiner auf den anderen angewiesen war. Kon wusste, das Mina ihn vielleicht eines Tages fressen würde, weil es sonst nichts mehr gab und er wusste, das er vielleicht eines Tages Mina töten würde, weil es sonst nicht mehr genug essen geben würde, doch der Sommer war gut gewesen, genauso wie dieser Winter zermürend.

Er war nicht besonders kalt, Kon hatte Winter erlebt, bei denen einem die Gliedmassen zu abfrieren begannen, sobald man den direkten Wirkungsbereich des Kamins verlies, doch in diesen Wintern gab es trotzdem immer sonnige Tage oder

Tage die nicht ganz so kalt waren, und bei denen man neues Holz hacken und die Vorräte aufstocken konnte. In diesem Winter gab es keine Sonne, sondern nur Wolken und immer diese verdammte Kälte, immer ein bisschen kälter, als es erträglich war. Dennoch hatte sich Kon, wie jeden Morgen seit einiger Zeit, auf den Weg gemacht, um Mina zu besuchen. Es lagen eine dünne Schicht Schnee, kaum genug um ihm bis zu den Knöcheln zu gehen, sollte er sich dazu entscheiden seine Schneeschuhe auszuziehen, in die dummerweise Wasser gelaufen war, das ihm vorkam, als würde es gerade gefrieren.

Mürrisch trat er in Minas Höhle ein. Sie war noch immer nicht aufgewacht. Er zog seinen rechten Handschuh aus, und strich damit kurz über Minas Fell und hob dann einen kleinen Stein auf, dessen scharfe Kante inzwischen rau geworden war. Dennoch machte er sich die Mühe in die Wand neben der ausgewachsenen Bärin einen Querstrich einzuritzen, durch vier senkrechte hindurch. Dies beendete den vierten Bund dieser Reihe. Jede Reihe bestand aus fünf solchen Bündeln und er hatte bereits drei Reihen abgeschlossen, seit dem Tag, an dem Mina hätte aufwachen und mit einem Gebrüll den Frühling hätte einläuten sollen...

Er hörte ein leises Geräusch von komprimiertem Schnee. Blitzschnell und beinahe lautlos drehte er sich um, spannte seinen Bogen, und schoss auf den mageren Hasen, dem wahrscheinlich seine Vorräte ausgegangen waren und der nun zu seinem Vorrat wurde, doch er war auch aus irgend einem Grunde so Müde. Er würde es sich leisten können einen Tag lange zu schlafen, wenigstens, wenn er nur wenig Holz benützte... Er hoffte nur, das er so Müde, wie er nun war, es bis zu seiner Hütte schaffen würde.